Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 123. Mittwoch, den 30. Mai 1894.

W. C.

Die Franzosen.

Für einen Deutschen ist es schwer verständlich, wie es in Frankreich immer wieder und immer wieder zu Ministerkrisen und Ministerwechseln kommen kann gerade in heutigen Zeiten, wo die innere, wie die äußere Politik einer europäischen Großmacht es unbedingt empfehlenswerth erscheinen läßt, tüchtige Männer dauernd am Ruder zu haben, die befähigt sind, vortheilhafte Verbindungen einzugehen und zu erhalten. Es ist in Frankreich eine außerordentliche Seltenheit, wenn ein Ministerium wirklich einmal ein volles Jahr im Amte ist, und im Durchschnitt ist heute zu berechnen, daß die jedesmaligen Ministerfreuden kaum länger als fünf bis sechs Monate andauern. Und wenn nun einem solchen kurzlebigen Kabinet von vornherein Mißtrauen und Voreingenommenheit entgegengebracht würde! Das ist aber keineswegs immer der Fall. Dem letzthin aus dem Amte geschiedenen Ministerium Perier hat während seiner fünfeinhalbmonatlichen Amtsdauer es wahrlich nicht an lebhaften Ovationen im Parlament gefehlt, sein energisches Vorgehen gegen Bombenmänner und Anarchisten hat den leitenden Staatsmann auch im Bürgerthum im höchsten Maße populär gemacht; und dennoch ein plötzlicher Rücktritt! Die Pariser Zeitungen haben bekanntlich gesagt, um den Eindruck des Zwischenfalles in Petersburg abzuschwächen, wo das Ministerium Perier wegen seiner Strenge gegen alle Revolutionäre sehr angesehen war, das Kabinet habe gehen wollen. Das ist aber nur sehr bedingt richtig, und schließlich geht bei Zeiten lieber jemand freiwillig, als daß er hinterher kurzer Hand an die Luft gesetzt wird. Das ist auch eine völlige Verkennung der Verhältnisse im französischen Parlament, wenn man meint, es seien stets politische Meinungsverschiedenheiten, welche die Kabinetskrisen herbeiführten. Die Erfahrung lehrt, daß häufig genug ganz unbedeutende Dinge den Anlaß zu einem Wechsel in den Personen der Staatsregierung gaben, und daß zudem, was die Deputirtenkammer bei einem Ministerium mißbilligte, von dem anderen doch ausgeführt wurde. Daran liegt es nicht! Gerade so, wie der Franzose in diesem Jahrhundert schon für eine ganze Reihe von verschiedenen Staatsformen schwärmte, und ihrer schließlich sämmtlich mehr oder weniger überdrüssig wurde — der Boulanger-Rummel und der Russen-Kultus sind Zeichen des Ueberdrusses unter der neusten Republik — so, und noch sehr viel schneller, wird die Volksvertretung der aus ihr heraus gebildeten Regierungen überdrüssig. Dabei gehorcht sie Stimmungen und Verstimmungen, über deren Berechtigung sie sich selbst keine Rechenschaft giebt. Sie kennt ihre Macht und macht davon Gebrauch, unbekümmert um die Folgen. Denn, so sagt sich ein jeder Abgeordneter fast, wenn alle Stränge reißen und sich sonst kein neuer Minister finden will, bist du ja selbst da. Der französische Abgeordnete hält sich für den geborenen Minister, und da für die Ministerwürde keinerlei bestimmtes Studium oder Beamtenlaufbahn erforderlich ist, — es giebt allerdings auch keinerlei Ministerpensionen, so ist die Annahme eines jeden französischen Abgeordneten, daß er auch einmal Minister werden könne, durchaus kein überschwängliches Hirngespinnst. Mancher französische Staatsmann der heutigen Republik hat seinem Vaterlande viel genützt, man hat ihm auch seine Verdienste gedankt. Aber so weit geht der Dank nicht, daß man nun einen bewährten Minister auf seinen Sessel ruhig ausharren läßt. Hat der Minister zu geringe Autorität, so verschwindet er im Nu, hat er zu viel Autorität und zeigt er eine feste Hand, so geht es mit dem Verschwinden nicht viel weniger schnell; denn alles kann die französische Volksvertretung vertragen, nur nicht ein Ministerium, das durch seine Bedeutung die Kammer selbst in den Schatten stellt. Man jubelt wohl einer großen Rede zu und klascht ihr lauten Beifall, aber morgen kann dasselbe Ministerium ein nettes Mißtrauensvotum erhalten. Weshalb das so geschieht? Ja, das weiß man oft genug selbst nicht. Die augenblickliche Stimmung war eben so, und nur ihr entsprechend wurde gehandelt. Dem schnellen Entschluß der Augenblicksstimmung verdankt Frankreich so manche, manche große Vortheile; das Land hat von den unüberlegten Entscheidungen aber noch weit mehr Schaden gehabt. Dieser Charakterzug der französischen Volksvertretung, der ganzen französischen Nation ist es, welcher den Frieden Europas immer und ewig als schwankend erscheinen läßt.

Es giebt für jede französische Regierung nur eine auswärtige Politik, an der alle festhalten, mag nun ein Radikaler oder ein Gemäßigter das Steuerruder des Staates in der Hand haben. Dem Chauvinismus, dem Zaren und der Revanche-Idee huldigen sie alle, alle, ohne jedwede Ausnahme. Ein Ministerium in Paris kann überhaupt keine andere Politik haben, als diese nach außen hin, auch die friedfertigsten Bestrebungen würden eingeschränkt durch ein Dutzend Agitatoren. Aber in der inneren französischen Politik machen sich mehrere sehr, sehr große Schwierigkeiten geltend, über die in der Zukunft noch viele Staatsmänner stürzen werden. Da haben wir die soziale Frage. Die starke radikale Partei hat sich sehr weit hinüber zur sozialistischen geneigt, und macht mit dieser in den meisten Dingen gemeinsame Sache. Der Taumel mit den Anarchisten hat hieran wenig ändern können, der Pariser hat an die Anarchisten-Attentate sich heute gerade so gewöhnt, wie an die Anarchisten-Hinrichtungen. Radikale und Sozialisten sind es ja auch gewesen, welche im Verein mit einem Theil der Monarchisten, welche dem Kabinet wegen seines Streites mit den katholischen Bischöfen grollten, die letzte Krisis herbeiführten. Nimmt aber das neue Ministerium nun radikale und sozialistische Gesichtspunkte in sein Programm auf, so hat es sofort die ganze Masse der Monarchisten und Gemäßigten gegen sich, und eine neue Krisis ist da. Neben dem Zankapfel der sozialen Frage stehen die Beziehungen zur katholischen Kirche. Die Stimmungen drängen bald hinüber, bald herüber, und ganz kleine Zwischenfälle haben hier schon ernste Krisen verursacht. Dann ist die von Jahr zu Jahr schwieriger werdende Finanzfrage in Betracht zu ziehen. Für Militär- und Marinezwecke ist zwanzig Jahre hindurch Geld geradezu verschleudert, und das kann am Ende auch der reichste Staat nicht aushalten. Die Einnahmen stehen durchaus nicht mehr im Verhältniß zu den Ausgaben, und die neuen Summen, welche trotz der unendlich schweren Belastung des Landes aufgebracht werden müssen, sind so groß, daß sie mit den Anforderungen im Reichstage nicht zu vergleichen sind. Für Frankreich nehmen nun die mageren Jahre ihren Anfang, und sie treten sofort in größter Schärfe auf. Man kann gespannt sein, wie man jenseits der Vogesen zurecht kommen wird.

Deutsches Reich.

Am Sonntag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach der Garnisonkirche in Potsdam und wohnten dort dem Gottesdienste bei. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Segelfahrt auf den Havelseen, wozu verschiedene Einladungen ergangen waren. Am Montag früh machte der Monarch einen längeren Spazierritt und hörte die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets, des Vizeadmirals Hollmann und des stellvertretenden Chefs des Marinekabinets. — König Albert von Sachsen trifft heute (Dienstag) Abend in Berlin ein und nimmt im kgl. Schlosse Wohnung. — Dem Vernehmen nach wird der drittälteste Sohn des Kaiserpaares, Prinz Adalbert, geb. 14. Juli 1884, bereits am Donnerstag zum Offizier ernannt werden und bei der in Potsdam an diesem Tage stattfindenden Parade zum ersten Mal in der Front des 1. Garde-Regiments z. F. erscheinen. Die um etwa 6 Wochen früher, als sonst üblich, erfolgende Ernennung des Prinzen zum Offizier erfolgt, wie es heißt, mit Rücksicht darauf, daß der Kaiser am 14. Juli, an welchem Tage Prinz Adalbert sein 10. Lebensjahr vollendet, sich auf der Nordlandsreise befinden wird.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs Otto von Bayern schreibt der „Hamb. Korr.": Was den armen König betrifft, der am 27. April sein 46. Lebensjahr vollendete, so bestand vor einiger Zeit die Uebung, in regelmäßigen Zwischenräumen eine amtliche, auf ärztlichem Befund basirte Mittheilung über seinen Zustand zu veröffentlichen. Man ist davon abgekommen, weil das Bullettin immer wieder das Gleiche besagen mußte. König Otto ist seit 19 Jahren im Zustande tiefsten Wahnsinns; früher hier und da bemerkbare lichte Augenblicke sind seit Jahren gänzlich verschwunden. Er vegetirt in stumpfer Blödheit, ein Gegenstand des tragischen Kontrastes mit seiner Umgebung. Das geistige Leiden hat aber, abgesehen von vorübergehenden kleinen Störungen, das körperliche Allgemeinbefinden kaum zu beeinflussen vermocht.

Nord-Ostdeutsche Gewerbeausstellung. Wie das Komitee der Nord-Ostdeutschen Gewerbeausstellung mittheilt, hat sich, gleich dem Reichskanzler Graf Caprivi, auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollmann bereit erklärt, die im Jahre 1895 in Königsberg i. Pr. stattfindende Nord-Ostdeutsche Gewerbeausstellung unterstützen zu wollen. Er stehe einer Betheiligung der kaiserlichen Marine an der Ausstellung wohlwollend gegenüber und stelle dem Komitee anheim, Anträge wegen Beschickung derselben an ihn zu richten.

Amtliches Wahlergebniß. Bei der Reichstagsersatzwahl in Plauen i. V. erhielten Gerisch (Soz.) 9919, Uebel (Kartellkandidat) 6000, Schubert (kons.) 2667 und von Schwarze (frs.) 1999 Stimmen. Es findet somit zwischen Gerisch und Uebel eine Stichwahl statt.

Der Rock der Reservisten. Es war mitgetheilt, die Bekleidungsabtheilung des Berliner Kriegsministeriums habe Anfangs Mai eine Verfügung erlassen, wonach in Zukunft die Truppentheile nicht mehr verpflichtet sind, den zur Entlassung kommenden Reservisten die Uniform mitzugeben. Die Mittheilung wird jetzt von anderer Seite für falsch erklärt.

Die zweijährige Dienstzeit. Der soeben erschienene Jahrgang 1893 der v. Löbell'schen Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen äußert sich in seiner Uebersicht über die Taktik der Infanterie ungemein günstig über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, indem er Folgendes sagt: „Die im Jahre 1893 für die deutsche Infanterie eingeführte zweijährige Dienstzeit hat einen Einfluß auf den taktischen Ausbildungsgang der Truppen nicht geübt. Die Einführung hat

Die Frauen und der Ehestand im deutschen Sprichwort.

Von Gertrud Gräfin Bülow v. Dennewitz.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Schließlich wird der Heirathslustige vor den Unzuträglichkeiten einer gemischten Ehe gewarnt, und der Witwer ermahnt, seinen Kindern keine schlechtgewählte zweite Mutter zu geben. „Stiefkinder und Spitalsuppen sind selten fett." Im allgemeinen giebt das Sprichwort den vortrefflichen, nur nicht immer ausführbaren Rath: „Ein Jeder frei seines Nachbars Kind, dann weiß er, was er findt."

Die Aussprüche über die Art, wie der Frauen Gunst zu gewinnen sei, enthalten manches Wahre, doch auch manche Uebertreibung. Einige erklären das Werben für äußerst beschwerlich wegen der Unberechenbarkeit weiblicher Launen, andere für ein Kinderspiel, man müsse die Weiber nur bei ihrer Eitelkeit fassen und sich durch ihre Koketterie nicht irre machen lassen. „Der Weiber Sinn ist so gericht', was sie gern haben, deß wehren sie sich." Auch braucht der Freier einen Korb noch nicht unter allen Umständen als endgiltige Abweisung zu nehmen, denn „Frauen sind Wetterfahnen" und „zwischen eines Weibes Ja und Nein läßt sich keine Nadelspitze stecken." Auf manches Jungfräulein macht das Hofiren, Schmeicheln und Schmachten keinen Eindruck, sie will mit Sturm erobert sein wie eine Festung.

Nun folgen die Vorschriften über die Erziehung und Behandlung der Frauen im Ehestande. Die Grundregel lautet: „Manneshand oben", denn „Weiberregiment nimmt selten ein gut End." Darum muß vor allem der Eigenwille der Frau gebrochen werden. Selbstständiger Erwerb taugt nichts für eine Ehefrau, weil er sie dazu verleitet, sich unabhängig zu fühlen und den schuldigen Respekt vor dem Eheherrn bei Seite zu setzen. „Eine Frau, die verdient, und eine Henne, die Eier legt, sind schlimmer als der Teufel im Hause." Der Mann soll auch sogar einer verständigen Frau nicht zu viel Einfluß einräumen; er mag ihren Rath immerhin anhören, aber mit Vorsicht und mit Vorbehalt seiner Autorität. „Weiberrath und Rübensaat gedeihen nur alle sieben Jahr." Niemals aber darf er ihr ein wichtiges Geheimniß anvertrauen, denn „Frauen und Verschwiegenheit sind so gern bei einander wie der Teufel und das Weihwasser."

Mit den zahlreichen weiblichen Fehlern und Schwächen als: Lügenhaftigkeit, Verstellung, Trägheit, Zanksucht, Zimperlichkeit, kindische Begehrlichkeit, Putzsucht usw. muß der Mann rechnen und sein Verhalten darnach einrichten. Es ist eine schwere Aufgabe, aber „wem Gott ein Weib giebt, dem giebt er auch Geduld."

An russisch-sibirische Sitten erinnernd sind die in Zahl und Variationen sehr reichen Sprichwörter, welche die Anwendung des eheherrlichen Züchtigungsrechts empfehlen. „Frauen, Esel und Nüsse verlangen derbe Küsse." Nachgiebigkeit und Zärtlichkeit wecken nur den Widerspruchsgeist des Weibes, dagegen läßt sie sich eine wohlverdiente Züchtigung in der Regel willig gefallen. „Eine gute Frau nimmt Beulen für Liebessiegel."

Andere Sprichwörter drücken die Ueberzeugung von der gänzlichen Erfolglosigkeit der Prügelstrafe als Korrektionsmittel aus. „Wer sein Weib schlägt, der macht sich drei Fasttage und ihr drei Feiertage," denn ein Weib hat keine größere Freude, als wenn sie sich an ihrem Mann rächen kann. Einige wenige verwerfen die rohe Behandlung des schwächeren Geschlechts. „Ein Weib zu schlagen, ist keine Kunst, aber eine Schande."

Was dem Familienoberhaupt bei der Erziehung der Gattin vielleicht nicht mehr gelingen will, das soll er um so angelegentlicher bei seinen Töchtern zu erreichen streben. Selbstverständlich muß er an diesen alle Tugenden ausbilden, welche für den Ehestand ersprießlich sind: Bescheidenheit, Arbeitsamkeit, Mäßigkeit im Vergnügen. Je eher er sie an den Mann bringt, desto besser. „Rüben nach Christtag, Aepfel nach Ostern und Mädchen über dreißig Jahre haben den besten Geschmack verloren." Sie sollen nicht allzu wählerisch sein, sondern „sich aufsetzen, wenn der Wagen kommt." Eine allgemeine Regel lautet: „Ein Mädchen unter zwanzig Jahren muß einen älteren, eine von dreißig Jahren einen eben so alten Mann heirathen, ist sie vierzig und darüber, so nehme sie was kommt."

Im Verhältniß zu der Unmenge von sprichwörtlichen Aeußerungen, welche zu Ungunsten des weiblichen Geschlechts ausfallen, bilden die guten Zeugnisse der Frauenfreunde und Verehrer nur eine sehr kleine Zahl. Selbst diese Lobredner übergehen die Tugenden der ledigen weiblichen Wesen, wie z. B. schwesterliche und bräutliche Liebe, mit Stillschweigen; desto lauter rühmen sie die Tugenden der guten Hausfrauen und die Lichtseiten des heiligen Ehestandes. Ohne Frau zur Seite hat der Mann kein Glück weder morgen noch heute," doch: „Ist eine liebe Frau im Haus, so lacht die Liebe zum Fenster hinaus." Sie ist „des Mannes Ehrenkrone" und seine Gehilfin im weitesten Sinne des Wortes. „Ein treues Weib that mehr bei ihrem Mann, denn drei fromme Männer bei ihren Weibern."

Das höchste Lob erhalten die Mütter für ihre nie alternde, nie ermüdende aufopferungsvolle Liebe, welche die Vaterliebe bei Weitem übertrifft. „Es ist besser einen reichen Vater verlieren, als eine sorgsame Mutter." Ihrem Segen wohnt eine besondere Kraft inne. „Einer Mutter Gebet kein Heiliger widersteht."

Ein Ueberblick über die angeführten Sprichwörter giebt den Eindruck, daß seitens der Männer den Frauen nicht allgemeine Anerkennung und ein besonderes Wohlwollen gezeigt wird. Auf jene Männer, die mit Vorliebe derartige Sprichwörter anwenden, dürfte das Wort passen: „Wer die Frauen nicht achtet und ehrt, ist auch einer guten Frau nicht werth!"

— Ende. —

sogar dazu beigetragen, einen Vortheil von großer taktischer Bedeutung, den die deutsche Infanterie so wie so schon vor allen anderen Infanterien besaß, noch zu vergrößern. Der Friedensstand der deutschen Infanteriekompagnie ist nunmehr im Frieden auf 150 Köpfe im Minimum erhöht worden. Das bedeutet aber nicht allein eine taktische Ausbildung und Verwendung, die den Verhältnissen des Krieges näher kommt, als in irgend einer anderen Infanterie des Kontingents, sondern es bedeutet auch einen sehr beachtenswerthen Vortheil in der taktischen Zuverlässigkeit der Infanterie im Kriege selbst. Diese Momente müssen demnach bei der Abschätzung des taktischen Werths der deutschen Infanterie sehr in Betracht gezogen werden."

Der Berliner Brauereikrieg. Im Berliner „Vorwärts" war mitgetheilt, daß der Absatz der boykottierten Brauereien sich um vier Fünftel vermindert habe. In einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg." wird mitgetheilt, daß davon gar keine Rede sei, der Ausfall betrage trotz Boykotts und kühlen Wetters nur etwa ein Achtel der seitherigen Produktion. Von einem Nachgeben der Brauereien sei unter diesen Umständen gar keine Rede.

Zu der geplanten und verschiedentlich schon durchgeführten neuen Infanterie-Ausrüstung schreibt die „Kreuzztg." noch, daß wahrscheinlich auch neue Stiefel angeschafft werden dürften. Der jetzige Infanteriestiefel wiegt an 2 Kilo das Paar. Der russische Infanteriestiefel gelte als ein vorzüglicher Marschstiefel. Die Sohle sei dauerhaft und fest gearbeitet, das Oberleder kräftig, der Schaft lang und leicht, und trotzdem sei dieses Schuhzeug nur halb so schwer, wie das heutige deutsche.

Sensations-Klatsch. In verschiedenen Zeitungen waren in den letzten Tagen Meldungen von allerlei Krisengerüchten zu lesen, die sich auf den ersten Blick als Klatsch erwiesen. Die Stellung des preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg sollte erschüttert sein, der preußische Justizminister sich mit Rücktrittsgedanken tragen, weil der Kaiser sich zu Gunsten des Berliner Landgerichtsdirektors Brausewetter ausgesprochen habe, während Herr v. Schelling dessen Verhalten in dem jüngsten Prozeß gegen acht Berliner Redakteure verurtheilte, und endlich sollte das Kultusministerium frei werden, weil Herr Dr. Bosse der Nachfolger des Herrn von Schelling würde. Weiter sollte der ehemalige preußische Finanzminister Hobrecht Oberpräsident von Schlesien werden. — Zur Kennzeichnung dieser Dummheiten mag nur auf die Thatsache hingewiesen sein, daß der Kaiser zur Zeit, als der Konflikt mit dem Justizminister eingetreten sein sollte, gar nicht in Berlin oder Potsdam, sondern in Ostpreußen war.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Krisis gilt als abgeschlossen, wenn auch keine offizielle Darlegung erfolgte. Heute Dienstag treffen die ungarischen Minister wieder in Wien ein. Der Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha hat dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abgestattet und ist unter den üblichen Ehrungen empfangen worden. — Eine galizische Landesausstellung in Lemberg wird am 5. Juni vom Bruder des Kaisers in besonders glänzender Weise eröffnet werden. — Das harte Urtheil gegen die Rumänen im politischen Prozeß in Klausenburg hat Ruhestörungen hervorgerufen. So kam es in Karlsburg zur offenen Auflehnung gegen die Polizei. Militär mußte die Ruhe wieder herstellen. Auch in anderen Städten erfolgten Ausschreitungen. — Im Lemberger Bezirk verursachten die streikenden Ziegelarbeiter Ruhestörungen. Man glaubt nicht an eine längere Dauer des Ausstandes.

Italien.

Daß die radikalen Abgeordneten in der Deputirtenkammer zu Rom einen tüchtigen Sparren haben, hat sich wieder einmal gezeigt. Der durch seine Tollheiten bekannte Deputirte Imbriani forderte von der Regierung nichts geringeres, als daß sie zu Gunsten der in Klausenburg verurtheilten Rumänen eintreten sollte, weil die Rumänen, unter österreichischer Herrschaft schmachtend, ein lateinisches Volk seien. Premierminister Crispi lehnte die Antwort ab, und Herr Imbriani machte darauf solchen Lärm, daß der Präsident die Sitzung schließen mußte. — Der Zustand des erkrankten früheren Ministers Nicotera ist hoffnungslos.

Rußland.

Der Zar reformirt. Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Der soeben vom Zaren erlassene Ukas, welcher eine ständige, ihm direkt untergebene Kommission zur Prüfung der gesammten Beamten-Ernennungen einsetzt, war eine gänzliche Ueberraschung für jedermann und bildet eine ernstliche Beschränkung der Amtsgewalt der Minister und derjenigen, welche bisher das Recht hatten, ihre Ressortbeamten zu ernennen und zu verabschieden. Der Ukas, der vom Publikum sehr beifällig aufgenommen wird, soll besonders dem Protektions- und Bestechungswesen, wodurch auch viele von den jüngst als politisch verdächtig verhafteten Beamten ihre Stellungen erlangt haben, ein Ende machen. Die Minister trugen sich mit Rücktrittsgedanken, haben aber ihre Pläne in dieser Beziehung bereits aufgegeben, da sie bei dem Kaiser doch nicht durchdringen.

Frankreich.

Die Ministerkrisis in Paris ist noch nicht definitiv abgeschlossen, kann aber jeden Moment zum Abschluß kommen, wenn sonst kein Zwischenfall neu eintritt. Die Pariser Bevölkerung ist ziemlich verstimmt über die jäh hereingebrochene Krisis und macht aus ihrem Unmuth über den politischen Wirrwar kein Hehl. Der künftige Mann am Steuer wird also Senator Dupuy, Herrn Carnots Freund, sein, der als ruhiger, wenn auch wenig respektirter Politiker aus seiner vorjährigen Ministerzeit bekannt ist. Mittwoch oder Donnerstag dürfte er sich den Kammern präsentiren, worauf dann eine zweiwöchentliche Vertagung der Sitzungen erfolgt, damit die neuen Minister Zeit haben sich einzuarbeiten. Eins der ersten Geschäfte der neuen Regierung wird ein Protest gegen den neuen Kolonialvertrag zwischen England und dem Kongostaate sein.

Serbien.

König Milan will Serbien im August wieder verlassen. So sagt er wenigstens; wahrscheinlich hofft er bis dahin in Serbien seine leeren Taschen hinreichend gefüllt zu haben. Die Arbeiter in der geheimen Belgrader Patronenfabrik wurden vom Gericht freigesprochen, weil der Werkstätteninhaber Patronen-Bestellungen von Kaufleuten vorweisen konnte. Es wird nunmehr recherchirt, was die Besteller mit dem großen Munitions-Vorrath angefangen haben.

Orient.

An der persisch-türkischen Grenze ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen persischen Truppen und türkischen Kurden gekommen. Trotz erlittener Verluste schleppten die Kurden doch viele Rinder und Pferde fort. Die Perser bereiten sich zu einem Rachezug auf türkisches Gebiet vor. — Im Paschalik Bagdad sind an zwei Orten Unruhen einer religiösen Sekte der Jeziden ausgebrochen.

Amerika.

Der Konflikt zwischen Brasilien und Portugal ist noch nicht definitiv beigelegt, aber dem Ausgleich nahe. Die brasilianische Regierung hat bereits die Vermittelung Englands in dem Streite angenommen. Die portugiesischen Flottenoffiziere, die während der brasilianischen Revolution ihre Vollmachten überschritten haben, kommen vor ein Kriegsgericht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 28. Mai. Von angesehenen Bürgern unserer Stadt wurden in den letzten Tagen eifrige Berathungen über die Begründung eines Schützenvereins gepflogen. Die meisten Schwierigkeiten macht die Platzfrage; jedoch soll auch diese bereits insofern einer glücklichen Lösung entgegensehen, als Herr Besitzer M. unter coulantesten Bedingungen seine prachtvolle Wiese als Schießplatz hergeben will. — Dem Gastwirth Kunz in Grzywna wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mittels Einbruchs Betten, Kleider u. a. Sachen im Werthe von ca. 900 Mk. gestohlen. — Das Herrn Barth-Drzonowo gehörige Gut soll in 11 Rentengüter aufgetheilt werden.

— **Aus dem Kreise Culm**, 27. Mai. Das vom Lehrer D. in Kaldus gefundene Ordenskreuz aus Bernstein wird dem Herrn Oberpräsidenten für die Marienburg übergeben werden.

— **Gollub**, 27. Mai. Nach dem bereits ausliegenden Situationsplan für die Bahn Schönsee-Gollub-Strasburg wird der Hauptbahnhof zwischen Augustowo und Gut Gollub, ferner werden Haltestellen in Ostrowitt und Neumühl angelegt werden. Von hier aus soll eine Petition an den Herrn Kriegsminister abgesandt werden, den Bahnhof der Stadt näher zu legen.

— **Briesen**, 27. Mai. Die sich schnell vollziehende Besiedelung des Ansiedelungsgutes Rynsk hat zu der Nothwendigkeit geführt, die Bildung von Landgemeinden aus dem 16 500 Morgen großen Gutsbezirk in die Wege zu leiten. Es soll aus dem Hauptgute Rynsk mit den Vorwerken Franulka und Roßgarten, aus den Vorwerken Ludowitz, Marianken, Janowo, aus Orzechowko und Sablonowo, endlich aus Czystochleb und Mühlenland je eine Gemeinde gebildet werden.

— **Marienwerder**, 26. Mai. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Im Kreise Strasburg sind einer Mittheilung vom 14. April zufolge 22 Erkrankungen an Flecktyphus, darunter 3 mit tödlichem Ausgang, festgestellt worden. Der erste Fall trat bereits Mitte Januar auf einem unmittelbar an der russischen Grenze gelegenen Gute bei einem aus Russisch-Polen stammenden Arbeiter auf, der sich wahrscheinlich durch den Verkehr mit Personen aus dem russischen Grenzbezirk infiziert hat. Ende Januar bezw. Anfangs Februar übertrug sich die Krankheit auf zwei mit ihm zusammenwohnende Arbeiter, von diesen auf einen Gutsarbeiter, alsdann noch auf neun Personen. Durch einen der zuerst Erkrankten wurde die Seuche nach einem 5 km von Strasburg entfernten Ort verschleppt, woselbst fünf seiner Angehörigen erkrankten und einer starb. Durch den Verkehr mit dieser Familie zog sich der Lehrer die Krankheit zu, die bei ihm mit dem Tode endete. Auf Veranlassung des Kreisphysikus, der die Kranken am 17. März amtlich untersuchte, erfolgte deren Ueberführung nach dem Krankenhaus zu Strasburg. Hier übertrug sich der Flecktyphus auf den Krankenhauswärter und auf einen wegen eines andern Leidens in Behandlung befindlichen Kranken. Der Kreisphysikus, der sich bei der Untersuchung am 17. März infiziert hatte, wurde am 24. desselben Monats bettlägerig und starb am 5. April.

— **Marienburg**, 27. Mai. Heute fand das von etwa 300 Personen besuchte Provinzial-Taubstummenfest statt, welches mit Gottesdienst und Abendmahl in der evangelischen und katholischen Kirche seinen Anfang nahm. Nach dem feierlichen Akte versammelten sich sämmtliche Taubstummen im Gesellschaftshause zum gemeinsamen Mittagessen mit den Lehrern der hiesigen Anstalt, wobei Herr Direktor Hollenweger auf Se. Majestät den Kaiser ein Hoch ausbrachte. Mit Unterhaltung, Spielen und einigen in Geberdensprache aufgeführten Pantomimen wurde der Nachmittag und Abend ausgefüllt, und Abends fuhren die meisten Taubstummen mit den Zügen wieder heim.

— **Konitz**, 26. Mai. Eine grauenhafte Scene spielte sich gestern Abend in der Wohnung des Arbeiters Grunow hierselbst ab. G. kam wie gewöhnlich in angetrunkenem Zustande nach Hause, dort ergriff er ohne jegliche Veranlassung ein Messer und stieß es seiner 13jährigen Tochter in den Leib und brachte ihr eine furchtbare Verwundung bei. Da ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, gelang es zwar die Schwerverletzte am Leben zu erhalten, doch zweifelt man an ihrem Aufkommen. Der Thäter wurde sofort in Haft genommen.

— **Neidenburg**, 27. Mai. Wozu der Aberglaube gut ist und wie viele Anhänger derselbe in hiesiger Gegend noch hat, beweist folgender Fall: Einem Hirten in Kl. Koslau wurde im Herbst v. J. sein mühsam erspartes Geld im Betrage von über 300 Mark mittels Einbruchs entwendet; auf Verdachtsgründe hin wurde der Maurer B. gefänglich eingezogen und unter Anklage gestellt, nach einer Untersuchungshaft von vier Monaten indessen von der hiesigen Strafkammer wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Nun verreiste die Frau jenes Hirten und als sie nach zwei Tagen zurückkehrte, verbreitete sich im Dorfe das Gerücht, sie wäre bei einem „weisen Manne" gewesen, welcher prophezeit hätte, daß der Dieb innerhalb vier Wochen sterben müßte, falls er nicht das Geld an einer bestimmten Stelle niederlegen würde; der Erfolg blieb nicht aus; nach noch nicht einer Woche fand die Bestohlene in einem Steinhaufen das Geld, an welchem nur 20 Mark fehlten. Die gerichtliche Untersuchung ist nun wieder aufgenommen worden.

— **Schneidemühl**, 26. Mai. Ein sensationeller Prozeß wird sich nächstens vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts abspielen. Es sind nämlich der Verleger des „Schneidemühler Tageblattes" und 34 Mitglieder des hiesigen freien Lehrervereins von der Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung der Stadtverordneten Rechtsanwälte Dr. Glaß und Köpp angeklagt. Die beiden Stadtverordneten hatten sich nämlich in einer Stadtverordnetensitzung bei der Berathung der Gehaltserhöhung der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen gegen die Nothwendigkeit einer Gehaltserhöhung in solcher Weise ausgesprochen, daß die Lehrer bezw. der Lehrerverein sich dadurch verletzt fühlten und in Folge dessen eine „Erklärung" in dem „Schneidemühler Tageblatt" veröffentlichten, durch welche angeblich die oben genannten beiden Herren beleidigt sein sollen.

— **Posen**, 28. Mai. Der dreijährige Knabe Kließ ist gestern auf eine wahrhaft bestialische Weise ermordet worden. Der Arbeisbursche Ryback ist als der muthmaßliche Mörder verhaftet worden.

Locales.

Thorn, den 29. Mai 1894.

* **Kaiserliche Auszeichnungen.** Der Kaiser hat, während er noch in Pröckelwitz weilte, dem 1. Leibhusaren-Regiment als besondere Auszeichnung silbernen Behang zu seinen beiden Kesselpauken verliehen. Derselbe soll von bewährter Künstlerhand entworfen und angefertigt werden. Ferner hat der Kaiser dem Stabstrompeter Herrn Lehmann und den fünf Wachtmeistern dieses Regiments zu ihrer bisherigen Uniform Brusttressen verliehen. — Dem Oberinspektor Tolkmitt in Pröckelwitz überreichte der Kaiser beim Abschied persönlich den Kronen-Orden 4. Klasse.

† **Personalien bei der Justiz** Der Gerichts-Assessor Oskar Bahr aus Zoppot ist zum ständigen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ernannt worden.

p **Personalien bei der Post**. Angenommen sind: zu Postanwärtern: von Parpart, Vizefeldwebel in Marienwerder, zu Postgehilfen: Gabriel in Zoppot, Kauffmann in Zechlau, Schmidt in Graudenz. Ernannt ist zum Ober-Postassistenten: der Postverwalter Dobrott in Thorn. Versetzt sind: der Postdirektor Schlesier von Tilsit nach Kolberg, die Postassistenten Fermazin von Inowrazlaw nach Bromberg, Funk von Sobbowitz nach Altjahn, Gabriel von Königsberg (i. Pr.) nach Allenstein, Marquardt von Köslin nach Berlin, Gehrmann von Königsberg (i. Pr.) nach Hamburg, Pehlow von Bromberg nach Nakel, Reich von Danzig nach Raikau, Sehnert von Radok nach Kornatowo. In den Ruhestand tritt der Postdirektor Rozage in Insterburg.

m **Militärische Uebung.** Vom 15. Juni ab findet beim Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15 in Thorn eine achtwöchentliche Uebung der ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der Provinzial-Fuß-Artillerie aus dem Bezirk des 17. Armee-Korps, welche nicht Offizier-Aspiranten sind, statt.

— **Neues Zollamt**. In Gurzno — Hauptamtsbezirk Strasburg Westpr. — wird zum 1. Juni d. Js. ein Neben-Zollamt II. Klasse eingerichtet.

v **Der Kriegerverein** für Podgorz wird nun doch ins Leben treten. Am Sonnabend Abend waren einige Herren bei Trenkel zusammen, um den Verein zu bilden. Zum provisorischen Vorstand wurden die Herren Förster Schmidt-Rudak, Bahnbeamter Schwede und Förster Schwerin gewählt.

— **Der Bromberger Bezirksverband des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen** hielt gestern im Schützenhause zu Graudenz seine 16. Bezirksversammlung ab. Zu dem Bezirksverbande gehören die fünf Innungen Graudenz (22 Mitglieder), Thorn (31), Bromberg (68), Schneidemühl (25) und Gnesen (14 Mitglieder). Vertreten waren die Innungen Graudenz durch die Herren Stoermer und Czacharowski, Thorn Arndt, Smolbocki, Biberstein v. Zawadzki, Bromberg: Uthke, Kleist, Franke, Heuer, Koeplin, Zielke und Jelonnek (aus Inowrazlaw), Gnesen: v. Koslowski; außerdem war noch der Bezirksvorstand durch die Herrn Köseling, Hallmann und Seeliger, sämmtlich aus Bromberg, vertreten. Aus Schneidemühl waren keine Dele-

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Wieviel Hausschlüssel besaß Wilser?" frug er leichthin.

„Nur den einzigen dort," entgegnete die Vicewirthin. „Jede Partei im Hause hat nur einen Hausschlüssel."

„Die Möglichkeit, daß etwa nach Thorschluß noch jemand gestern Abend das Haus verlassen haben kann, liegt also nicht vor?" forschte der Kommissar von neuem.

„Durchaus nicht!" verneinte Frau Schmidt mit eifrigem Kopfschütteln. „Ich habe selbst geschlossen gestern Abend — der Herr Polizeilieutenant hat übrigens schon im Haus herumgefragt — es ist gestern Abend niemand nach Zehn vom Hause fortgegangen oder hat jemanden, der nicht ins Haus gehört, herausgelassen."

„Nur Dokter Wilser ging an Ihnen vorüber?" frug Bock.

„Nur der!"

Wieder besprachen sich die Beamten mit einander.

„Mir wills nun einmal nicht in den Kopf, daß unser Rechtsanwalt, dieser fähigste aller Juristen unserer Stadt, an sich selbst zum Verräther geworden sein soll!" brummte Wachtel.

„Aber die Möglichkeit, daß ein anderer die That vollbracht haben kann, erscheint jetzt schon ausgeschlossen," warf der Untersuchungsrichter in überlegenem Tone ein.

Statt jeder Antwort eilte der Kommissar in die anstoßende Kammer und leuchtete diese gründlich ab.

„Sagen Sie einmal, Herr Doktor," rief er dann, „ist es möglich, daß ein wildfremder Mensch diese als besonders bösartig geschilderte Bestie ohne hartnäckigen Kampf hat unschädlich machen können?"

Der Arzt hatte sich ihm beigesellt.

„Kein Gedanke," sagte er. „Das Thier würde sich gegen jeden Fremden bis zuletzt vertheidigt haben — aber es ist verschieden, ohne einen Laut von sich zu geben — mit haarscharfem Messer ist ihm die Gurgel durchschnitten worden!"

„Das hat unmöglich ein Fremder thun können!" rief der Kommissar.

„Warum kann es der Herr nicht selbst gethan haben?" meinte achselzuckend Bock, der auf die Schwelle der Kammerthür getreten war. „Mir erscheint diese Vermuthung zwar selbst unwahrscheinlich, indessen — sagen Sie", unterbrach er sich, an den Arzt sich wendend, „ist denn ein Selbstmord nicht möglich?"

„Ganz und gar ausgeschlossen!" widersprach der Kreisarzt. „Schon ein Laie muß beurtheilen können, daß niemand solche gräßliche Verwundung sich selbst zufügen kann — solchenfalls wäre die Schnittrichtung von oben nach unten und nicht umgekehrt."

„Also wirklich ein brutaler, vollendeter Mord!" murmelte Bock, die Stirn in finstere Falten legend.

Er promenirte mit über der Brust verschränkten Armen einigemal im Zimmer auf und nieder; kopfschüttelnd blieb er dann vor der auf der Diele befindlichen Buchstabenspur stehen und betrachtete dieselbe.

„Soviel Anhaltspunkte, soviel Räthsel!" versetzte er. „Es will auch mir nicht in den Kopf, daß dieser scharfsinnige Jurist sich selbst zur Anzeige gebracht haben sollte — und doch — nach Lage der Sache —"

Er brach achselzuckend ab.

„Unsere Pflicht hier ist erfüllt — der Herr Polizeilieutenant wird die Wohnung versiegeln und für Ueberführung der Leiche sorgen. Sie," fügte er zu den beiden Frauen hinzu, „finden sich heute Nachmittag 4 Uhr in meinem Amtszimmer ein, um Ihre Aussagen zu Protokoll zu geben — und nun voran!" schloß er, die Hand auf den Arm des Kommissars legend. „Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Sie begleiten mich zum Rechtsanwalt Wilser — ich bin begierig, was dieser Herr zu unseren Entdeckungen zu sagen hat —"

„Ich fürchte, unser Gang dorthin endigt mit einer Verhaftung!" bemerkte der Kommissar leise, während er unmuthig mit den Achseln zuckte.

Drittes Kapitel.

Es war inzwischen zwei Uhr Nachmittags geworden.

„Wir werden direkt nach der Privatwohnung des Rechtsanwalts fahren müssen, wenn wir ihn treffen wollen," meinte der Kommissar. „Seine Kanzlei ist um diese Zeit geschlossen."

„Hat er heute nicht auf dem Kriminalgericht zu thun?" frug Bock.

Sein Untergebener verneinte, er hatte den Terminzettel am verflossenen Morgen genau studirt und wußte, daß Wilser an diesem Tage keine Vertheidigung zu führen hatte.

„Dann ungesäumt nach der Privatwohnung des Herrn!" entschied Bock.

Der Kommissar ertheilte dem Kutscher die nöthigen Weisungen. Bereits eine halbe Stunde später hielt das Fuhrwerk vor einem palastartigen Gebäude in einer der vornehmen Straßen des Stadtwestens.

Prüfend ließ der Untersuchungsrichter während des Aussteigens den Blick über die weite Flucht der Fensterreihen, in deren blanken Spiegelscheiben die Sonne funkelte, gleiten.

„Unser Mann wohnt im theuersten Viertel," meinte er.

„Rechtsanwalt Wilser kann sich's leisten," entgegnete Wachtel lächelnd. „Er soll das letzte Jahr über 100 000 Mark aus seiner Praxis vereinnahmt haben."

Bock erwiderte nichts, mit den beiden Zivilschutzleuten, die neben ihnen im Wagen Platz gefunden hatten, traten sie durch das auf ein Klingeln vom Portier geöffnete eiserne Gitterthor, ein Meisterstück der Schmiedekunst, in das prächtige Vestibül, das von Marmor und üppiger Goldverbrämung starrte und von welchem aus eine mit kostbaren Teppichen belegte Doppeltreppe zu den Stockwerken hinaufführte.

Mit flüsternder Stimme bedeutete der Kommissar die Schutzleute, sich im Treppenhaus zurückzuhalten, aber jeglichen Winkes gewärtig zu bleiben. Er selbst eilte dann dem inzwischen vorangeschrittenen Untersuchungsrichter nach und holte diesen in dem Augenblick ein, als derselbe den neben der Entreethür des Rechtsanwalts befindlichen Glockenzug eben in Bewegung setzte.

Nach wenigen Augenblicken wurde die Thür von innen geöffnet, in ihrem Rahmen erschien eine freundliche, stattliche Matrone, welche mit dem schlichtgescheitelten Silberhaar, den sinnigernst blickenden blauen Augen, dabei ein Hauskleid aus schwarzem Atlas mit schlichter Würde tragend, einen ebenso gewinnenden wie Achtung einflößenden Eindruck auf die Beamten machte.

„Ich bedaure lebhaft, aber mein Sohn wird Sie nicht empfangen können," meinte Frau Wilser, nachdem sie die beiden Herren über den Zweck ihres Kommens in Kenntniß gesetzt hatten. „Er ist bereits seit gestern Abend leidend und ruht gegenwärtig auf der Ottomane."

(Fortsetzung folgt.)

girte erschienen, weshalb beim Bundesvorstande die Bestrafung dieser Innung beantragt werden wird. Nachdem Herr Stoermer-Graudenz die auswärtigen Delegirten im Namen der Graudenzer Innung willkommen geheißen hatte, eröffnete Herr Köseling-Bromberg als Bezirksvorsitzender die Versammlung mit einigen begrüßenden Worten und einem Hoch auf den Kaiser. Alsdann erstattete nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten Herr Seeliger-Bromberg Bericht über den im Juli v. J. in Erfurt abgehaltenen Verbandstag sowie über das Nachweise-Büreau, bei dem sich im letzten Geschäftsjahr 60 Gehilfen gemeldet haben, von denen 52 eingestellt wurden; einige Gehilfen waren mit mangelhaften oder gar keinen Papieren versehen. Ein Antrag des Bezirksvorstandes, für die auf dem diesjährigen Verbandstage in Rostock auszustellenden selbstgefertigten Haararbeiten eine Prämie zu bewilligen, wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag der Bromberger Innung, betr. die Bestrafung der Lehrlinge, abgelehnt dagegen ein Antrag der Innung Graudenz, daß der Bundestag wegen der hohen Kosten nicht jedes Jahr, sondern nur alle zwei Jahre abgehalten werden möge, desgleichen der Thorner Innung, in den Lehrbriefen für die Lehrlinge wieder Chirurgie als Prüfungsfach aufzustellen. Bei den Wahlen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt; als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Bromberg festgesetzt.

sp. **Fünf Mitglieder des Graudenzer Rudervereins** unternahmen am Sonntag in einem Vierer eine Fahrt von Thorn nach Graudenz (105 Kilometer.) Sie begaben sich Sonnabend mit der Bahn nach Thorn, wo sie von Mitgliedern des befreundeten Thorner Rudervereins, an der Spitze Herr Stadtrath Kittler, aufs herzlichste empfangen wurden, verbrachten den Abend in Gesellschaft der Thorner Sportsgenossen im Artushof und traten Sonntag früh um 6½ Uhr, von zwei Thorner Booten eine Strecke weit geleitet, die Fahrt stromab an, die den Ruderern einen prächtigen Blick in die landschaftlichen Reize des westpreußischen Weichselgebiets gewährte. Nach einer Ruderzeit von etwas mehr als 7 Stunden — es wurde nur eine kurze Frühstückspause bei Fordon und eine Mittagspause in Kulm gemacht — langten die Ruderer Nachmittag wohlbehalten wieder in Graudenz an.

∞ **Der Vaterländische Frauenverein** begeht am Sonnabend den 9. Juni in der Ziegelei sein Sommerfest.

§§ **Dampf-Straßenwalze.** Auf der Lissomitzer Chaussee ist seit einigen Tagen die vom Kreise Thorn mit einem Kostenaufwande von 11000 M. beschaffte Dampfwalze in Gebrauch genommen und bewährt sich vorzüglich. Lieferant derselben ist die renommirte Fabrik von E. Drewitz hierselbst.

= **Die Regulirung der oberen Weichsel** scheint jetzt endlich in Angriff genommen zu werden. Am Sonntage ist in Sandomierz unter dem Vorsitze des Inspektors der Wasserwege des Warschauer Bezirks eine Kommission aus russischen und österreichischen Ingenieuren zusammengetreten, welche sich über die nothwendigen Arbeiten schlüssig machen soll. Die Arbeiten selbst werden alsbald in Angriff genommen. Der jetzige niedrige Wasserstand und der geringe Flößerverkehr kommen denselben sehr zu statten.

+ **Folgen einer Steuerdefraudation.** Der Rittergutsbesitzer von Kawaczynski in Linowitz wurde wegen in seiner Brennerei vorgekommenen Steuerdefraudationen und Kontraventionen von der Strafkammer in Thorn zu einer Strafe von 100 000 Mk. verurtheilt. Auf eingelegte Revision, die er damit begründete, daß er von dem fachmännischen Brennereibetriebe nichts verstehe und deshalb für Unregelmäßigkeiten nicht haftbar gemacht werden könne, ermäßigte das Reichsgerichts die Strafe auf 36 000 Mk., **indem es ausführte, daß der Einwand nicht stichhaltig sei,** weil ein Brennereibesitzer soviel Kenntniß haben muß, um zu wissen, ob der Brennereibetrieb den gesetzlichen Vorschriften gemäß geleitet wird oder nicht, weshalb auch eine gänzliche Freisprechung nicht erfolgen konnte. In Folge dessen haben Gläubiger das Gut zur Subhastation gebracht, welches am 23. Juni im Gericht zu Löbau versteigert wird.

†† **Vorsicht.** Die Veränderlichkeit ist die Signatur dieses Frühlings. Brennende Hitze wechselt ab mit empfindlichen Abkühlungen, und daß die Nachtfröste der letzten Woche manchen Schaden angerichtet haben, ist zur Genüge bekannt. Da mag es denn wohl am Platze sein, darauf hinzuweisen, daß man auch gut thut, diesen Aenderungen in der Witterung Rechnung zu tragen. Was einen robusten Mann wenig oder gar nicht anficht, das kann einem Kinde großen Nachtheil bringen. Das bald heiße, bald kühle Wettter begünstigt namentlich die Halskrankheiten, mit welchen heute weniger, als je, zu spaßen ist. Denn ein harmloses Halsleiden kann leicht tödtlich werden, wenn die Diphtheritis oder ein anderes tückisches Uebel sich hinzugesellt. Ein Arzt hat neulich in einer längeren Auseinandersetzung die Diphtheritis eine Schul- und Wohnungskrankheit genannt und damit ihren gefährlichen heimtückischen Charakter gekennzeichnet; die Krankheit tritt plötzlich auf, wirkt verheerend, wenn nicht die strengste Obacht waltet, und kehrt gern da ein, wo andere Halsleiden ihr den Zutritt erleichtert haben. Und die Sorgsamkeit der Eltern gegenüber diesem gefährlichen Feinde ist noch immer nicht eine solche, die in allen Fällen zu loben wäre. Es existirt leider bisher keine amtliche Zusammenstellung über die Zahl der gesammten Opfer an Diphtheritis pro Jahr im deutschen Reiche, oder richtiger gesagt, sie existirt wohl, aber sie ist nicht allgemein bekannt geworden. Eine solche Veröffentlichung, die jedermann genau bekannt würde, würde sehr nützlich wirken.

♉ **Das Mitbringen von Hunden** in öffentliche Lokale ist bekanntlich in Thorn polizeilich verboten. Nunmehr ist bestimmt worden, daß Hunde in Gartenlokale mitgebracht werden dürfen, wenn der Lokalinhaber dies gestattet und wenn die Hunde an der Leine geführt werden. Die Polizeibehörde hat unserer Ansicht nach hier einen geschickten Ausweg gefunden, um den Hundeliebhabern entgegenzukommen und dabei doch auch das Publikum vor den Unzuträglichkeiten und Belästigungen zu schützen, die durch das Mitbringen von Hunden entstehen.

♍ **Erleichterung der feldmarschmäßigen Ausrüstung der Infanterie.** Die kriegsministeriellen Bestimmungen, betreffend die Erleichterung der feldmarschmäßigen Ausrüstung der Infanterie, gliedern sich in endgiltige Anordnungen, Anordnungen für Probeversuche, Ausführungsbestimmungen und eine Beschreibung der Versuchsausrüstungs- und Ankleidungsstücke nebst Anhaltepunkten für den Gebrauch und das Verpacken einzelner Stücke. Die endgiltigen Anordnungen bestehen darin, daß die Drillich- und die weißleinenen Hosen aus der Feldausrüstung ausscheiden, was eine annähernde Gewichtserleichterung von 750 Gramm repräsentirt. Die Tuchhandschuhe werden bei Ausbruch eines Krieges zwischen April und September zurückgelassen und damit eine Erleichterung von 135 Gramm gewonnen. Die Mäntel werden in Aermeln und Rücken ohne Futter und nach anderem Schnitt hergestellt, wodurch sich 650 Gramm Entlastung ergeben. Das Gewicht des Putz-, Wasch- und Nähzeuges wird auf durchschnittlich nicht über 350 Gramm beschränkt, was 200 Gramm Mindergewicht ausmacht. Das Gewicht der drei eisernen Verpflegungsrationen wird um 400 Gramm verringert. Die bereits empfohlene Herstellung der Kochgeschirre aus Aluminium ergiebt eine Erleichterung von 420 Gramm. In Summa betrifft somit die Entlastung der bereits endgiltigen Aenderungen 2 kg und 535 g. — In Versuchen werden erprobt: andere Tornister, Patronentaschen und Koppel, aus denen sich die bedeutende Gewichtserleichterung von 1 Kilo und 240 Gramm ergeben soll, ferner leichtere Helme. Gewichtserleichterung von 200 Gramm. Waffenröcke mit offenen, sowie etwas verkürzten Schößen. Andere Binden zum Anknüpfen an die Hemden. Trikot- statt Kalikohemden. Gewichtserleichterung 330 Gramm pro 2 Stück, die der Mann mit sich führt. Unterhosen, die im Quartier auch als Oberhosen getragen werden. Leichtere Stiefel von leichterem Leder und Beschlag. Gewichtserleichterung 200 Gramm. In Summa Gewichtserleichterung der Versuchsstücke 1 Kilo 970 Gramm, somit würde die Gesammtgewichtserleichterung 4 Kilo und 505 Gramm betragen. Was die Ausführungsbestimmungen zu den endgiltigen Aenderungen betrifft, so wird ihnen zufolge der Mann während Ausbruch eines Krieges vom April bis September nur mit einer Kaliko-Unterhose ausgerüstet; in den übrigen Monaten mit einer gewirkten warmen Unterhose und einer Kaliko-Unterhose im Tornister. Rechtzeitige Nachsendung der warmen Unterkleider und Handschuhe liegt den Armeebekleidungsdepots ob. An Putz- und Waschzeug soll jeder Mann Putzlappen, Werg und Wischstock, 2 Büchsen mit Gewehr und Lederfett und 1 Kamm im Gesammtgewicht von 230 Gramm mit sich führen. Die übrigen derartigen Gegenstände, wie Bürsten, Seife 2c., werden nach Anordnung der Kompagnien unter Festhaltung der Maximaldurchschnittsgrenze von 350 Gramm auf die Mannschaft vertheilt. Die Ausführungsbestimmungen für die Probeversuche gelten zunächst für die Versuchsbataillone, und zwar in Summa 5 Bataillone der Garde-, 6., 8. und 17. Armeekorps, sowie neu bestimmt 5 Bataillone des 3., 10., 11., 14. und 15. Armeekorps. Berichte dieser Bataillone und Gutachten ihrer Kommandobehörden mit event. Abänderungsvorschlägen werden am 1. November d. J. dem Militär-Oekonomiedepartement vorgelegt. Die übrigen Ausführungsbestimmungen für die Versuche und die Beschreibung der Versuchsstücke 2c. erscheinen ohne allgemeines Interesse.

Ω **Fabrikbrand.** In vergangener Nacht kurz vor 1 Uhr brach in der Schlosserei der Drewitz'schen Maschinenfabrik auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches außerordentlich schnell um sich griff, da das Gebäude infolge der Vorschriften des Rayongesetzes nur aus Holz bestand. Die Windrichtung begünstigte das Uebergreifen des Feuer auf die mit der Schlosserei durch einen Thorweg verbundene Schmiede, welche ebenfalls aus Holz erbaut war. Beide Gebäude brannten vollständig nieder. Die städtische und freiwillige Feuerwehr sowie die Born'sche Fabrikfeuerwehr waren erschienen, mußten sich aber dem wüthenden Elemente gegenüber darauf beschränken, einen anliegenden hölzernen Materialienschuppen zu erhalten, was auch gelang. Gefahr für den übrigen Theil der Fabrik lag kaum vor. Stämme und Laub der daneben stehenden Bäume sind zum Theil verkohlt. Die Gebäude enthielten eine große Menge Betriebsmaschinen, Werkzeuge, in Arbeit befindliche Maschinen und Materialien, die alle vernichtet oder unbrauchbar geworden sind. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen, ist aber sehr bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Das Schlimmste ist, daß nun eine größere Anzahl Schlosser und Schmiede brotlos geworden ist. Frau Fabrikbesitzer Drewitz will jedoch, wie wir hören, möglichst viele in einem provisorischen Bau beschäftigen, bis die Schlosserei und Schmiede wieder aufgebaut sind.

† **Zu dem gestrigen Unfall,** welchen ein kleines Mädchen an der Pferdebahn erlitten hat, wird uns mitgetheilt, daß das Kind keine äußeren Verletzungem hat, aber noch vier Tage unter Beobachtung des Arztes bleiben muß, damit festgestellt wird, ob es etwa eine Gehirnerschütterung erlitten hat.

— **Lufttemperatur** heute am 29. Mai 8 Uhr Morgens: 12 Grad R. Wärme.

⁂ **Gefunden** eine halbe Fensterlade, ein Armband in der Breitestraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

⁂ **Verhaftet** wurden 2 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,08 Meter.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 28. Mai.** P. Warschawski, Hermann Bengsch, Jacob Lew durch Gilschack 4 Traften für P. Warschawski 1795 Kiefern Rundholz, für Hermann Bengsch 784 Kiefern Rundholz, 424 Rundmastbuchen, für Jacob Lew 694 Kiefern Rundholz; Albert Karpf durch Knopf 1 Traft 3010 Kiefern Buchen, Mauerlatten und Timber; K. Biegeleisen durch Malek zwei Traften 1410 Kiefern Rundholz; M. Ehrlich durch S. Zubialka 3 Traften 1316 Kiefern Rundholz, Fr. Bengsch durch Wandrey 4 Traften 2142 Kiefern Rundholz, 130 Rund Weißbuchen. Schröder und Machatschek durch Kowartowski 2 **Traften 1499 Kiefern Rundholz, 38 Kiefer Balken, Mauerlatten, Timber, 86 Eichen Rundholz.**

Vermischtes.

In Meinerzhagen im Sauerland brannten 34 Häuser nieder. Der Brand entstand durch Flugfeuer einer Schmiede. — In Italien schädigt das wochenlange Regenwetter die Landwirthschaft schwer. Der Po und seine Nebenflüsse sind in Piemont aus den Ufern getreten; eine große Ueberschwemmung steht auch im unteren Laufe des Po bevor. Das Regenwetter hält an. — Ein Komplott ist in Buenos-Ayres entdeckt worden. Drei Franzosen, zwei Oesterreicher und ein Italiener sind verhaftet. Dieselben beabsichtigten, das Kongreßgebäude und die Börse in die Luft zu sprengen. Mehrere Bomben wurden beschlagnahmt. — Ermordet wurde in London die Frau des deutschen Restaurateurs Rasch. Baargeld und Juwelen im Betrage von 1600 Mark sind entwendet. Der That dringend verdächtig ist ein junges deutsches Ehepaar, Namens Kaysler oder Keßler, aus Köln, das bei Rasch beschäftigt war und seit jener Nacht verschwunden ist. Der Ehemann der Ermordeten war während der Verübung des Verbrechens abwesend. — Der große Zentralbahnhof in Köln, nach dem gewaltigen Bahnhof von Frankfurt a. Main wohl der größte in ganz Deutschland, ist jetzt dem öffentlichen Verkehr in vollstem Umfange übergeben. Der preußische Eisenbahnminister Thielen hatte die Anlagen vorher besichtigt. Von einer besonderen Eröffnungsfeierlichkeit war abgesehen. — Der Hamburger Schnelldampfer „Fürst Bismarck" rannte mit der französischen Bark „Louise" zusammen. Die Mannschaft der letzteren war nach der Katastrophe, obwohl das Schiff durchaus seetüchtig war, so demoralisirt, daß der deutsche Kapitän das französische Schiff durch deutsche Seeleute nach einem britischen Hafen bringen ließ, während er die französische Mannschaft mit nach Hamburg nahm. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt, daß der Franzose seine Laternen in falscher Position und durch seine Segel völlig verdeckt hatte. — Durch die Explosion, welche auf dem Terrain der Luftschifferabtheilung des Eisenbahnbataillons bei Berlin stattgefunden hatte, ist ein Schade von etwa 100 000 Mk. herbeigeführt worden. — Durch einen Giebeleinsturz an einem im Umbau begriffenen Hause in der Kochstraße in Berlin sind drei Arbeiter getödtet, zwei schwer, der dritte leichter verletzt. — In ganz Frankreich herrschte am letzten Sonntag nahezu Winterkälte. An vielen Orten ist Schnee gefallen. — In dem mit großer Spannung verfolgten Schachwettspiel in Montreal um die Meisterschaft der Welt hat der jugendliche Schachspieler Lasker den Altmeister Steinitz besiegt, und damit die von Steinitz seit langen Jahren behauptete Meisterschaft der Welt errungen. Während Lasker zehn Partien gewann, siegte Steinitz nur in fünf. Vier Partien blieben rennüs.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Brüssel, 28. Mai. Im engsten Familienkreise fand heute Mittag im königlichen Palast die Vermählung des Prinzen Karl von Hohenzollern mit der Prinzessin Josephine statt.

Petersburg, 28. Mai. Nachdem die Polizei fast sämmtliche Mitglieder der jüngst entdeckten Verschwörung gegen den Zaren dingfest gemacht hat, auch die Namen der betheiligten, aber noch nicht verhafteten Personen nunmehr bekannt sind, so daß deren Ergreifung nahe bevorsteht, so wurde der Befehl zur Sistirung der großen Manöver bei Smolensk zurückgenommen. Doch bleibt es fraglich, ob der Zar an den Manövern theilnimmt. Das Kommando der Nordarmee wurde dem General Ganecki, Chef des Wilnaer Militärbezirks, der Befehl über die Südarmee dem Chef des Moskauer Militärbezirks, General Kastauda, übertragen.

Paris, 28. Mai. Aus Rheims wird gemeldet, daß daselbst die beiden Photographen, welche der Spionage dringend verdächtig in Mainz verhaftet waren, in Rheims eingetroffen sind. Bei ihrer Ankunft wurden sie von einer großen Volksmenge empfangen und nach ihrer Behausung begleitet.

Madrid, 28. Mai. Nachdem der Senat einstimmig der Regierung die Vollmacht ertheilt hat, Belgien und Rußland den Tarif der meistbegünstigten Nationen zuzugestehen, wird die betreffende Vorlage den Cortes alsbald zugehen und von denselben noch vor dem 15. Juni angenommen werden.

New-York, 28. Mai. In Birmingham (Alabama) haben sich 4000 mit Waffen versehene Bergleute versammelt und nehmen eine aggressive Haltung an. Der Gouverneur hat die Miliz einberufen. Blutige Zusammenstöße werden befürchtet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 29. Mai	0,08	über Null
"	Warschau den 24. Mai	0,58	" "
"	Brahemünde den 28. Mai. . . .	2,32	" "
Brahe:	Bromberg den 28. Mai	5,28	" "

Submissionen.

Allenstein. Kgl. Baurath Cartellieri. Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zum Bau der eisernen Passargebrücke bei Sportehnen Kr. Mohrungen. Termin 2. Juni. Bedingungen gegen Erstattung der Kosten.

L. C. **Der Getreidemarkt.**

Im Getreidegeschäft hat auf die Nachricht von den mannigfachen Schäden hin, welche die Maifröste den Saaten zugefügt haben, eine etwas bessere Stimmung Platz gegriffen. Roggen und Weizen sind daher vielfach wieder ein wenig im Preise gestiegen und auch Hafer hat von der wieder eingetretenen besseren Stimmung des Marktes profitirt. Immerhin bleibt noch abzuwarten, ob sich diese Tendenz erhalten wird, es dürfte dies wesentlich von der Feststellung des Umfangs der Frostschäden bei den Saaten abhängen. An der Berliner Produktenbörse notirten: Weizen pro 1000 Kilogramm von 127|138 Mark, Roggen von 104|114 Mark, Gerste von 90/165 Mark, Hafer von 126/164 Mark.

Handelsnachrichten.

Thorn, 29. Mai.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau. 120|31 pfd. 125 Mk., 132|4 pfd. 128|9 Mk. 128|9 pfd. bunt 124 Mk.

Roggen beachtet für den Localconsum 119|20 pfd. 104 Mk. 120|4 pfd. 105|6 M.

Gerste sehr flau Branw. 115|120 Mk. feinste theurer Futterw. sehr schwer verkäuflich 92|94. M.

Erbsen, Futterw. 100 Mk. Mittelw. 112|116 Mk.

Hafer, inländischer 120|25 Mk.

Danzig 28. Mai.

Weizen loco inländ. niedriger, transit per Tonne von 1000 Kilogr. 130 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 96 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr. 128 Mk.

Roggen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 105 Mk. transit 71 Mk. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 105 Mk., unterpolnisch 72 Mk. transit 71 Mk.

Spirtius per 10 000 Liter % contingentirt loco 47 Mk. Gd., nicht contingentirt 27 Mk. Gd., Mai 27 Mk. Gd., Juni-Juli 27¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: sehr still.		29. 5. 94.	28. 5. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,75	219,35
	Wechsel auf Warschau kurz	218,—	218,20
	Preußische 3 proc. Consols	90,40	90,60
	Preußische 3½ proc. Consols	102,—	102,—
	Preußische 4 proc. Consols.	107,20	107,30
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,60	67,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	65,40	65,30
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe. . .	98,60	98,60
	Disconto Commandit Antheile.	187,40	187,30
	Oesterreichische Banknoten.	163,30	163,15
Weizen:	Mai.	131,75	131,75
	September	134,—	134,—
	loco. in New-York	57,⅜	56,½
Roggen:	loco.	113,—	113,—
	Mai.	113,75	113,75
	Juli.	115,50	115,50
	September	116,75	116,50
Rüböl:	Mai	42,80	42,40
	Oktober.	43,20	42,80
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco.	20,20	29,90
	Mai.	33,60	33,50
	September	35,20	35,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Das nachstehende Ortsstatut betreffend die Canalisation und Wasserleitung in hiesiger Stadt wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. Mai 1894.

Der Magistrat.

Ortsstatut betreffend das Wasserwerk der Stadt Thorn.

II.

§ 10. Sollte wegen Vornahme von Reparaturen, Erweiterungen der Wasserleitungsanlagen oder durch unvorgesehene Ereignisse eine zeitweise Unterbrechung der Wasserlieferung eintreten, so begründet dies für den Abnehmer keinen Anspruch auf Schadenersatz.

§ 11. Beim Ausbruche eines Feuers sind die Wasserabnehmer verpflichtet, auf Verlangen der Organe der Polizeiverwaltung oder der Feuerwehr sämmtliche Wasserentnahmestellen zu schließen oder aus denselben das zum Löschen des Brandes erforderliche Wasser herzugeben. — Im letzteren Falle steht dem betreffenden Hauseigenthümer, falls es sich um Löscharbeiten für fremde Grundstücke handelt, das Recht zu, von der Stadtgemeinde eine Rückvergütung für das verbrauchte Wasser zu fordern. — Die Höhe dieser Vergütung setzt der Magistrat vorbehaltlich des Rechtsweges fest.

§ 12. Dem Hauseigenthümer steht das Recht zu, die Wasserentnahme aus der städtischen Leitung mit vierteljährlicher Frist zu kündigen, jedoch nur dann, wenn das Grundstück entweder nicht an die städtische Canalisation angeschlossen oder mit einer eigenen Wasserleitung versehen ist.

§ 13. Zur dauernden oder vorübergehenden Abschließung des Haupthahnes und der damit verbundenen Absperrung des Wassers ist die Wasserwerks-Verwaltung berechtigt: 1. im Falle einer Kündigung nach § 12; 2. im Falle mangelhafter Einrichtung der Hausleitung, wobei allein das Gutachten der Wasserwerks-Verwaltung entscheidet; 3. im Falle wiederholter Bestrafung eines Abnehmers wegen Uebertretung dieses Ortsstatuts; 4. im Falle die Begleichung der Forderungen der Wasserwerkskasse nach erfolglos versuchter Beitreibung nicht zu erlangen ist.

§ 14. Die Inbetriebsetzung einer Hausleitung erfolgt durch Oeffnen des Haupthahnes seitens eines Beamten der Wasserwerks-Verwaltung. Diese Oeffnung erfolgt erst dann, wenn sich die Verwaltung von der ordnungsmäßigen Herstellung aller Theile der Hausleitung durch Inaugenscheinnahme und eventuelle Vornahme einer Druckprobe überzeugt hat. Die Druckprobe erfolgt auf Kosten der Verwaltung; sollte infolge schlechter Beschaffenheit der Hausleitung eine zweite Druckprobe erforderlich sein, so hat der betreffende Hausbesitzer für dieselbe 3 Mark zu bezahlen. Veränderungen, Erweiterungen und größere Reparaturen an der Hausleitung sind nicht ohne vorher einzuholende Genehmigung der Wasserwerks-Verwaltung auszuführen und nicht vor erfolgter Abnahme in Benutzung zu nehmen. Zur Kontrole der Hausleitungen ist den sich legitimirenden Beamten der Wasserwerks-Verwaltung jederzeit am Tage der Zutritt zu allen Räumen, in denen Theile der Hausleitung sich befinden, zu gestatten; bei Nachtzeit (vergl. Strafprozeßordnung § 104 Abs. 3) jedoch nur, wenn Gefahr im Verzuge ist. Den Anordnungen dieser Beamten ist unbedingt und ohne Verzug Folge zu geben, vorbehaltlich etwaiger Beschwerde bei der Wasserwerks-Verwaltung bezw. beim Magistrat.

§ 15. Die dauernde Abgabe von Leitungswasser an ein anderes Grundstück ist verboten, ebenso die Entnahme von Wasser aus der Anschlußleitung vor dem Wassermesser.

§ 16. Soll Leitungswasser zu anderen als den üblichen Haushaltungszwecken Verwendung finden, so ist hiervon der Wasserwerks-Verwaltung vorher Mittheilung zu machen. — Verstöße hiergegen werden ebenso wie eine Vergeudung des Wassers als mißbräuchliche Benutzung der Wasserleitung unter Strafe gestellt.

§ 17. Sämmtliche Theile der Hausleitung, welche von dem Wasser berührt werden, müssen aus Materialien bestehen, die keinen die Qualität des Wassers verschlechternden Einfluß auf dasselbe ausüben. Alle Theile der Leitung müssen so stark sein, daß sie einem Druck von 10 Atmosphären ohne bleibende Formveränderung widerstehen können. Die Dimensionen der Rohre und deren Stärke werden erforderlichenfalls durch die Wasserwerks-Verwaltung bestimmt. — Gußeiserne Wasserleitungsröhren dürfen nur in den Weiten von 50 m/m aufwärts Verwendung finden. Jede Hausleitung ist mit einem hinter dem Wassermesser gelegenen zweiten Hauptabsperrhahn (Privathahn) mit Vorrichtung zum Entleeren der ganzen Hausleitung zu versehen. Demgemäß muß die ganze Leitung mit beständiger Steigung verlegt werden, sodaß Wassersäcke vermieden werden. Wenn für die Hauptabsperr-Ventile oder den Wassermesser die Anlage eines gemauerten Schachtes erforderlich wird, so muß derselbe mindestens 0,80 m lang, 0,50 m breit und 1,60 m tief sein. — Der Schacht ist wasserdicht zu mauern, mit einer Einsteigeöffnung von 0,50 m im Quadrat und mit Steigeeisen zu versehen. Alle Theile der Hausleitung müssen dauernd gegen Einfrieren geschützt sein. — Leitungen in Höfen, Gärten pp. sind daher mindestens 1,50 m tief in den Erdboden zu verlegen. — Nur für solche Gartenleitungen, die im Winter abgesperrt und entleert werden, ist eine flachere Lage zulässig. Aus demselben Grunde sind Leitungen an Außenwänden oder kalten Flurwänden in offenstehenden Wirthschaftsräumen (Kellern, Remisen, Speichern pp.) zu vermeiden. Klosets in Hofgebäuden sind mit tiefliegenden Wasserverschlüssen und Entleerungsvorrichtungen für die Spülleitung zu versehen. Unter jeder Wasserentnahmestelle ist für eine mit der Canalisation in Verbindung stehende ausreichend weite Abflußvorrichtung mit Wasserverschluß und festem Sieb zu sorgen. Alle Ventile, Hähne pp. müssen durch Drehung nach rechts geschlossen werden. Dieselben sind so zu konstruiren, daß sie keine Rückschläge auf die Rohrleitung verursachen; es dürfen daher nur Niederschraubhähne Verwendung finden. Selbstthätige Hähne sind nur bei Anwendung von Wasserreservoirs zulässig. Hähne, die bei etwaiger Druckprobe durch Schließen einen Mehrdruck von 2 Atmosphären veranlassen, müssen aus der Leitung entfernt werden. Dampfkessel dürfen zum Zweck ihrer Speisung nicht unmittelbar an die Wasserleitung angeschlossen werden. Bei den frostfrei liegenden Spülklosets wird die Einschaltung eines Reservoirs im Interesse der Wasserabnehmer empfohlen.

§ 18. Bestehende Hausleitungen dürfen nur dann an die städtische Wasserleitung angeschlossen werden, wenn dieselben in allen Theilen einem Druck von 10 Atmosphären mit Sicherheit widerstehen. Genügt die vorhandene Leitung dieser Anforderung nicht, so kann auf den Antrag des betreffenden Hausbesitzers die Einführung des Wassers mit einer neu anzulegenden Druckleitung durch Vermittelung eines mit Ueberlauf, Entleerung und Schwimmkugelhahn auszustattenden Reservoirs genehmigt werden.

§ 19. Wegen der Bestrafung etwaiger Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften wird auf die diesbezüglichen Bestimmungen der Polizeiverordnung betreffend das Wasserwerk der Stadt Thorn vom 7. September 1893 verwiesen.

§ 20. Dieses Statut tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den $\frac{7.}{13.}$ September 1893.

Der Magistrat. Dr. Kohli. Schmidt.

Die Stadtverordneten-Versammlung. Boethke.

J.-No. 8989/93.

Vorstehendes Ortsstatut der Stadt Thorn betreffend das Wasserwerk der Stadt Thorn wird hiermit auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder, den 20. Dezember 1893.

Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder.
In Vertretung: Genzmer.

J.-No. 7732. B. A.

Bekanntmachung

Das ehemals gutsherrschaftliche Wohngebäude in Ollek, welches bisher vom städtischen Förster **Würzburg** bewohnt wurde, soll — wie es steht und liegt — öffentlich meistbietend verkauft werden und ist hierzu ein Termin an Ort und Stelle auf

Sonnabend, den 2 Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt worden. (2181)

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Thorn, den 19. Mai 1894.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 erhält hiermit die Polizei-Verordnung vom 6. April 1892 mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst folgenden Zusatz-Paragraphen:

§ 2a.

Mit Genehmigung des Lokalinhabers (Gastwirthes, Schankwirthes) dürfen Hunde in **Gartenlokale** mitgebracht werden, wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden. (2260)

Thorn, den 26. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,
Verlagsbuchhandlung.

Eine **gebrauchte, leichte**

Britschke

(Einspänner) wird gleich zu kaufen gesucht. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

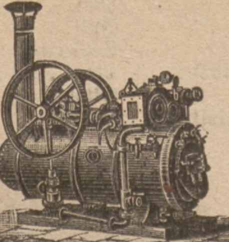
Eine geübte Taillenarbeiterin
verlangt **E. Majunke**, Heiligegeiststr. 19.



Wilhelmshütte

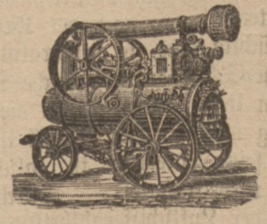
Act.-Ges. für Maschinenbau u. Eisengiesserei
Eulau-Wilhelmshütte und Waldenburg i. Schl.

empfiehlt



Locomobilen

von 2—100 Pferdekräften nach Original-Construction mit allen Verbesserungen der Neuzeit, stehend u. liegend, fahrbar u. stationär, namentlich für landwirth. Zwecke.



Compound-Locomobilen

insbesondere für **electrische Beleuchtung,** mit Präcisionssteuerung.
Geringster Kohlenverbrauch! Die gangbarsten Grössen auf Lager!
Bauguss und Eisenconstructionen aller Art,
Ringofen-Armaturen, Ziegelei-Einrichtungen, complete Schneidemühlen-Anlagen.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock $33^{1}/_{3}$ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

C. H. KNORR'S Hafermehl

in 25jähriger Praxis erprobt ist unstreitig die beste Nahrung für Kinder. Mehr als

100,000 Kinder

werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt und gedeihen dabei wunderbar — der schlagendste Beweis für die Güte dieses Präparats. — Vorräthig in Colonial-Waaren- und Droguen-Geschäften. (2203)

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à 3,15 Mk.
in der Expedition der „**Thorner Zeitung**".

Rentengüter in Elsenau b. Bischofswalde Wp.

sind noch unter den denkbar günstigsten Bedingungen zu erwerben:

1 Parzelle 104 Mrg. Acker (kleefähig), 25 Mrg. Wiesen, 12 Mrg. Buchenwald mit Gebäuden am Dorf, wo Kirche und Schule,

1 Parzelle 30 Mrg. Acker (kleefähig), 25 Mrg. Wiese, 10 Mrg. Schonung mit Gebäuden am Dorf,

1 Parzelle 42 Mrg. Acker (kleefähig), 8 Mrg. Wiese mit Gebd. am Dorf,

1 Handwerkerparzelle, Baustelle i. Dorf und 4—6 Mrg. Land mit Wiesen nach Wunsch,

1 Restgut von ca. 300 Mrg. best. Bod incl. 30 Mrg. Wiese und vollständ Gehöft,

sowie mehrere Grundstücke von 30 bis 80 Mrg. mit reichlich Wiesen zum Preise von 40—150 Mk. p. Morgen. Holzparzellen sind nach Wunsch zuzukaufen. Roggen sowie Sommerung und Kartoffeln wird jeder Parzelle zur Aberntung zugetheilt. Baumaterial billigst am Ort. Baufuhren werden nach Vereinbarung geleistet, sowie Käufern jede mögliche Erleichterung gewährt wird. Verkaufstermine jeden Mittwoch und Sonnabend hierselbst.

(2165) **Die Gutsverwaltung.**

Billig zu verkaufen:

1 Sopha, 1 Hängelampe, 2 Violinen nebst Kasten u. 1 Notenständer.
Zu erfr. **Hauptbahnhof, Familienhaus 3**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen **Gerechtestraße 16 III.**

Freundl. möbl. Zimmer sofort zu verm. **Gerstenstr. 16,** II l. (2162) (Strobandstr.-Ecke.)

1 frdl. möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Brückenstr. 16,** 2 Tr.

M. Z. m. u. o Pens. Coppernicusst. 35, II

1 oder 2 möbl. Zim. Brückenstr. 16, IV

Stube u. K. m. Z. z. v. Heiligegeiststr. 15.

Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern mit Wasserleitung vom 1. October zu verm. **Moritz Leiser.**

1 g. m. Zim. a. 1 o. 2 Hrn. z. v. Baderstr. 2, 1, 1

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. October zu vermiethen. (1966)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn**

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Ein geräumiger Laden
und **Wohnung** in **bester Geschäftsgegend, Marktplatz oder Breitestraße** wird vom 1. Juli zu **miethen gesucht.**
Offerten sind abzugeben unter **Nr. 2233** in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Ein gut möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen **Mellinstraße 88,** II.

Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer mit Zub., Wasserleit. zum 1. Oktober zu verm. **Coppernikusstraße 35,** I.

Die bisher von Hrn. Pfarrer **Keller** innegeh. mbl. Wohnung **Brückenstraße 36,** I ist v. 1. Juni ab zu verm.

Bäckerstrasse 15
1 Etage, 4 Zimmer pp., Wasserleitung, renovirt, von sofort zu vermiethen.
H. Dietrich, Schlossermeister.

Ein möbl. Zimmer Breitestr. 32 II n. vorn

Möbl. Zimmer, nahe der Stadt, für die Sommerm. zu verm. Näh. i. d. Exped.

1 einf. Zim. z. v. **Coppernikusst. 39,** III.

Sommerfest

des

Vaterländischen Frauen-Vereins

Sonnabend, 9. Juni in der Ziegelei.

Krieger-  **Verein.**

(2256)

Die Kameraden, welche sich an der **Schulitzer Fahnenweihe am Sonntag, den 3 Juni** betheiligen, haben sich bei den Kameraden **Decomé**, Schillerstr. 18 oder **Mausolf**, Culmerstraße 11 **bis Sonnabend** zu melden und **1,20 Mk. Fahrgeld** zu entrichten. Zur Empfangnahme der Gewehre u. Abholung der Fahne wird um **10 Uhr Vorm.** bei **Nicolai** angetreten.

Zahlreiche Betheiligung sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Elysium Jeden Mittwoch **frische Waffeln.**

Pa. Weiss-Bier
in **Gebinden und Flaschen** empfiehlt und versendet franko jeder Bahnstation
die Schloßbrauerei Tuchel.
Daselbst ist noch eine **Lehrlingsstelle** offen. (2254)

Weisse und farbige
Schlafdecken.
Kameelhaardecken,
Reiseplaids
empfiehlt **Carl Mallon,**
Thorn, Altstädt. Markt 23.

Buchweizen, Wicken, Lupinen
offerirt billigst **H. Safian.**

Gandersheimer Sanitätskäse.



Steppdecken, seidene und wollene werden sauber gearbeitet, Coppernikusstraße 11, 2 Treppen links (1089)

Jux! Jux!

Elektrischer Scherz-Phonograph.
Neueste amerikanische Erfindung à la Edison.
Ein Jeder hört sich selbst genau und deutlich sprechen.
Höchst amüsant für Jung und Alt, in Gesellschaften, Landpartien, Reisen 2c. Leichte Handhabung, Gebrauchsanw. am Apparat. Gegen Einsend. von M. 1 in Briefm. oder per Postanw. allein zu beziehen franco von **A. Kruschke, Berlin SW,** Kommandantenstr. 18.

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick,** Töpfermeister, **Thorn.** (1079)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.